

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **22 (1935)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

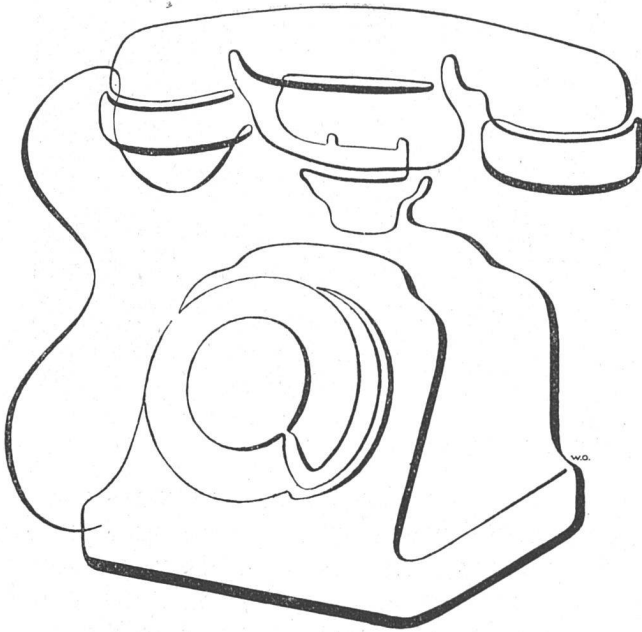
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die schöne Linie

**und die Präzision des beliebten schweizerischen Telephonapparates sind für unsere Erzeugnisse kennzeichnend.**

**Die Herstellung von Telephonen für jeden Zweck: Telephonzentralen für Hand- oder automatischen Betrieb, Linienwähler, Selektoren, Bahntelephone usw. ist unsere Spezialität.**

**Verlangen Sie stets auch ein Angebot von der grössten und ältesten schweizerischen Telephonfabrik, der**

**HASLER AG • BERN**

**Telephon 64**

uns abhanden gekommen, wir können es nur noch von fremden primitiven Völkern beziehen, bis wir vielleicht wieder selbst den innern Halt gefunden haben, aus dem allein ein organisches Ornament stammen kann. Die marokkanischen Teppiche zeigen ein einfaches, grosszügiges Ornament, «ein Ornament mit gutem Gewissen», das gerade auch zu modernen Möbeln passt.

Nur hat die Sache auch ihre volkswirtschaftliche Seite, und da wäre es zweifellos noch verdienstlicher, wenn versucht würde, unsere handwerklich arbeitenden Kräfte, seien es Ateliers in der Stadt oder Heimarbeiter auf dem Land, zur Herstellung guter Stücke anzuleiten, statt sie durch Import zu konkurrenzieren — ein Bedenken, das die hervorragende Qualität dieser Importware nicht bestreitet.

*p. m.*

### Berner Chronik

**Kunst und Liga.** Die kantonale Landwirtschafts- und Gartenbau-, regionale Industrie- und Gewerbeausstellung in Zollikofen bei Bern (31. August bis 30. September 1935) hat ihre Tore geschlossen. Architekt Albert Wytenbach, S.I.A., hat die Ausstellungsbauten sauber und übersichtlich erstellt. Die Ausstellungsstände waren besonders da, wo nützliche Dinge gezeigt wurden, recht anständig, z. B. landwirtschaftliche Maschinen, Obst und Gemüse, technische Erzeugnisse, wobei diejenigen Kojen angenehm auffielen, die durch gute Graphiker ausgestaltet waren, oder solche, bei deren Aufmachung noch ein gewisser unverdorbener Menschenverstand mitwirkte. Betrübtlich wurde die Sache bei der ominösen Katalognummer 13; hier ging es um «Kunst und Kunstgewerbe». Wenn man schon mit Besucherzahlen von etwa 100,000 rechnen durfte, so lässt sich erlauben, dass gerade bei derartigen Gelegenheiten grosse Volksmassen für saubere Kunsterzeugnisse gewonnen werden könnten, während im umgekehrten Falle ganze Bevölkerungsschichten wie mit giftiger Nahrung verseucht werden. Und hier muss man mit aller Deutlichkeit sagen, dass die Abteilung «Kunst und Kunstgewerbe» zum grossen Teil versagt hat. Es wäre viel ehrlicher gewesen, alle kunstverwandten Gebiete einfach wegzulassen oder dann aber etwas Anständiges zu zeigen. Je mehr wir an der Ausstellung von «Kunstmaler», «Kunstschule», «Kunstmöbel», «Kunsttöpferei», «Kunstfoto» etc. gelesen haben, desto mieser wurde die Sache; was man da unter der Marke «Kunst» grossen ländlichen und städtischen Bevölkerungsschichten geboten hat, war unter jeder Kritik, und dass man nur ganz ausnahmsweise Stimmen dagegen hörte, war um so schlimmer. Was nützen alle die kleinen künstlerisch einwandfreien Ausstellungen im Lande herum, wenn hier, wo es ums Lebendige im Volke geht, jede Einsicht ver-